

Transalp 2012 - Zehn Jahre bis Orange

Datum	Freitag, den 07. September 2012	Unterkunft	Hotel Beau Sejour
Routenverlauf	Lourtier - Fionnay - Lac de Mauvoisin - Fenetre de Durand - Thoules - By - Wasserleite - Champillon - Wasserleite - Etroubles	Telefon	0165 78210
		Preis	40,- € ÜF
Tiefster Punkt	Lourtier, 1.050 m ü. NN	Zimmer	☺ ☺ ☺
Höchster Punkt	Fenetre Durand, 2.797 m ü. NN	Frühstück	☺ ☺ ☺
Distanz	56 km	Abendessen	☺ ☺
Höhenmeter	↑ 2.080 m ↓ 1.850 m	Preis/Leistung	☺ ☺ ☺
Hilfsmittel	Keine	Wohlfühlfaktor	☺ ☺

7. Tag

Der Morgen ist dank des gut gefüllten Buffets genauso erfreulich wie der vergangene Abend. Nur die Zimmerrechnung hält eine kleine Überraschung für uns bereit. Unser Abendessen soll fast 150 Franken kosten. Für zwei Bier und ein Tomatenfondue ist das selbst für Schweizer Verhältnisse etwas ambitioniert. Es stellt sich nach einiger Suche seitens der Chefin als Verwechslung der Tischnummern heraus.

Reisefertig trete ich zusammen mit Elisabeth den Gang zur hundert Meter entfernten Garage an. Elisabeths Ausrüstung liegt noch im Hotel. Für sie geht es erst in einer guten Stunde los. Der Postbus kommt dann durch Lourtier. Wenn nichts schief geht, kann sie die knapp 800 Höhenmeter bis zur Endhaltestelle am unteren Ende der Staumauer des Lac de Mauvoisin ohne einen Tropfen Schweiß erreichen.

In der Garage kontrollieren wir mal wieder das Lager am Hinterbau von Elisabeths Gefährt. Es ist zumindest handfest. Ein Blick durch die Halle zeigt jedoch Interessantes. Es gibt eine Werkbank und an der Wand hängen Werkzeuge. Darunter findet sich auch ein kompletter Satz Inbus-Schlüssel bis zur Größe von 12 Millimeter. Einer nachhaltigen Wartung steht nichts mehr im Wege.

Als ich mich von Elisabeth verabschiede, bleiben mir noch ziemlich genau eineinhalb Stunden. Dann kommt der Bus oben an. Ich gebe noch meine Bestellung für den Einkauf im Tante-Emma-Laden neben dem Hotel auf und radle los.

Nach kaum zehn Minuten zieht ein gelber Postbus an mir vorbei. Es sitzen einige Leute drin. Der Fahrradträger am Heck ist leer.

Ich bin ernsthaft beunruhigt. Um diese Zeit sollte eigentlich kein Postbus fahren. Habe ich mich vielleicht bei der Internet-



Transalp 2012 - Zehn Jahre bis Orange

Recherche gestern Abend im Fahrplan vertan? Machen kann ich jetzt ohnehin nur wenig, da Elisabeth ihr Handy nicht eingeschaltet hat. Sie wird schon anrufen. Noch bin ich nicht in einem Funkloch.



Nur zwei Kurven danach kommt schon wieder ein Postbus vorbei. Auch er ist gut besetzt. Noch vor der Ortschaft Fionnay zieht der dritte Bus vorbei und löst auch das Rätsel. Er hält noch vor dem Dorf an und entlädt etwa 40 Kinder mit ein paar Erwachsenen. Heute ist großer Schulausflug. Ich komme gerade noch vorbei, bevor die Karawane sich in Richtung Fionnay in Bewegung setzt.

Im Minidorf Fionnay sind zwar kaum Kinder zu sehen, aber dank des engen Tals mit seinen steilen Wänden überall sehr

deutlich zu hören. Es stehen eine ganze Menge leerer Postbusse am Straßenrand. Trotzdem begegnen mir bis zur Endhaltestelle kaum noch Leute.

Ich gebe mir richtig Mühe als Erster oben zu sein und schaffe es auch. Handyempfang gibt es hier keinen. Es bleibt also spannend. Als fünf Minuten später der Bus an meinem Rastplatz vorbeirollt, hängt das richtige Rad am Heckträger. Es kann weitergehen.

Die Strecke zum Fenetre Durand kennen wir noch aus umgekehrter Richtung. Bei unserer Runde von Lindau um den Montblanc sind wir hier vorbeigekommen. Die Strecke durch den langen Tunnel entlang des Stausees war damals spektakulärer. Der den Tunnel durchquerende Wasserstrahl hatte seinerzeit wohl Hochwasser und war mit ohrenbetäubenden Lärm unter uns durchgeschossen, um gleich danach im freien Fall über eine Felswand aus dem Berg auszutreten. Heute ist es im Vergleich dazu nur ein Bächlein. Nass und schwach beleuchtet ist die Strecke aber auch dieses Mal. Gleich danach kommt die Querung unter dem weit über uns hängenden Gletscherabbruch und dem Warnhinweis für Eisschlag.

Noch vor dem Ende der Schotterpiste legen wir auf einer Graskuppe eine Brotzeitpause inmitten von Edelweissen ein. Dadurch bekommen unsere seit der Staumauer hinter uns hängenden Verfolger



Transalp 2012 - Zehn Jahre bis Orange



die Chance aufzuschließen und in Führung zu gehen. Nach zehn Minuten kommen sie an uns vorbei. Sie haben einiges mit uns gemeinsam. Beide fahren nicht besonders schnell, beide sind nicht mehr die Jüngsten und auch bei ihnen sieht die Frau besser aus als der Mann. Ihre Rucksäcke sind allerdings kleiner. Es bleibt bei einem kurzen Gruß und sie sind vorbei.

Bis zum Ende des Pistenteils geht es nach der Pause nur noch ein paar hundert Meter leicht bergab. Dann zweigt unsere Route rechts ab. Der anfängliche Karrenweg mutiert bald zu einem Pfad. Es lohnt sich,

die Räder zu schultern. Bis zum Pass fehlen doch noch fast 600 Höhenmeter. Wie meistens, wenn wir zu Fuß unterwegs sind, läuft es recht zügig. Es macht bei dem schönen Wetter richtig Spaß.

Nach einem Drittel des Aufstieges haben wir zu unseren ehemaligen Verfolgern aufgeschlossen. Die beiden schieben ihre Räder. Auf dem teilweise steilen und eher schmalen Pfad scheint das eine echte Schinderei zu sein. Vor allem mein männliches Pendant hat zu kämpfen. Seine Frau hingegen wehrt sich etwas länger gegen das Überholtwerden.

Als wir im oberen Drittel des Aufstieges flacheres Gelände erreichen, werden wir vom plötzlich einsetzenden Gegenverkehr überrascht. Zuerst kommen uns zwei stille Italiener entgegen und kurz danach ein ganze Gruppe stark und laut nach Württemberg klingender. Die Laute ihres Wortführers kann ich schon verstehen, als ich ihn mit den Augen noch kaum erkennen kann. Er überrascht mich zusätzlich dadurch, dass er ohne Helm unterwegs ist. Vermutlich stört er beim Sprechen.



Ein paar Flachstellen erlauben sogar das Sitzen im Sattel bevor wir über eine letzte Steilstufe den höchsten Punkt erreichen.

Transalp 2012 - Zehn Jahre bis Orange



Es dauert gar nicht lange und auch unser Kollegenpaar trifft ein. Erst jetzt kommen wir ins Gespräch. Schon nach den ersten Worten wird klar, dass wir global gesehen wohl fast vom selben Ort stammen. Die Sprache ähnelt sich sehr. Sie stammen aus dem südlichen Teil unseres Regierungsbezirkes. Die zwei haben heute ihren ersten Tag auf dem Rundweg um den Grand Combin. Morgen wollen sie weiter über den Col Malatra. Ich auch. Elisabeth weiß das allerdings noch nicht.

Sie haben es eiliger als wir und machen sich schon bald an die Abfahrt. Bis wir noch Fotos gemacht, ich meine uralte, ofenfrische Quietschsemmel mühsam mit

den Zähnen in Stücke zerrissen habe und die Knieschoner am Einsatzort sind, vergehen noch ein paar Minuten.

Dank unserer Knieschoner sind wir wohl etwas schneller. Noch vor der Steilstufe übernehmen wir wieder die Führung. Danach schieben wir allerdings auch. Es ist ganz schön schwer zwischen den großen Blöcken. Das schwere Stück hält nicht allzu lange an. Danach rollt es wieder. Leider ist der Trail an der Alm Thoules auch schon zu Ende.

Wir haben nach eigener Einschätzung aber noch Zeit genug, um den nächsten Trail anzusteuern. Die Standardabfahrt auf Piste und Asphalt ist der landschaftlichen Schönheit wirklich nicht angemessen.

Um zur Wasserleite zu kommen, müssen wir bald eine langgezogene Schleife leicht bergauf fahren. Bevor es wieder bergab geht, zweigen wir rechts ab und tragen unsere Räder 150 Meter nach oben. Die Wasserleite ist erreicht.

Die weitere Strecke bis zum Almgebiet Champillon und danach noch ein ganzes Stück weiter, bleibt immer an der Wasserleite. Abgesehen von ein paar kurzen Schiebbeeinlagen läuft es gut auf der fast immer leichten Strecke. Am meisten Spaß macht das Stück hinter



Transalp 2012 - Zehn Jahre bis Orange

Champillon. Der offene Wasserlauf kurvt hier zwischen den Bäumen durch und genauso macht es der Pfad.

Es geht jedoch nicht ewig so weiter. Wir müssen schließlich auch noch ins Tal, das immer noch gut achthundert Meter tiefer liegt. Mittlerweile ist doch einiges an Zeit vergangen. Laut GPS sind es nur noch 40 Minuten bis Sonnenuntergang. Bei uns ist die Sonne allerdings schon längst hinter den reichlich hohen Bergen verschwunden.

Obwohl gelegentlich ein verblichener Wegweiser auftaucht, so fehlen an den wichtigen Stellen doch die notwendigen Markierungen. Mit einer Mischung aus ein paar kurzen Stücken Forstpiste, ein paar hundert Metern Karrenweg und sehr viel schmalen Pfad kommen wir mit einigen Umwegen immer tiefer. Die Strecke ist alles andere als langweilig und gehört zu den bisher besten Stücken unserer Tour. Die letzten Minuten im Wald wird es so dunkel, dass wir nur noch Schritt fahren können. Um acht Uhr stehen wir in Etroubles und steuern auch gleich das Hotel mit der größten und hellsten Neonreklame an.

Als ich mich gerade an der Rezeption anstelle, kommt auch der weibliche Teil unserer heutigen Verfolger zur Tür herein. Die Welt der Tourenradler ist halt klein. Trotz des durchaus merklichen Wochenendbetriebes bekommen wir beide unsere gewünschten Zimmer.

Während ich mich um unsere Unterkunft kümmere, erhält Elisabeth ausreichend Gelegenheit, unseren zweiten Verfolger auszufragen. Dabei wird auch meine bereits auf der Passhöhe geäußerte Vermutung geklärt. Er hat tatsächlich einen Elektromotor im Rad eingebaut. Optisch fällt er jedoch überhaupt nicht auf. Der Akku befindet sich im Rucksack. Immer wieder hatte ich auf dem Weg nach oben gemeint, ein leises Surren zu hören. Das erklärt auf jeden Fall auch, warum er sein Rad nicht getragen hat.

